

# «Da gibt es eine Lilian, die will mehr»

Gewalt und deren Folgen für die Betroffenen – eine gesellschaftliche Tabuzone, die Sprache finden will



Frieden hergestellt: Lilian ist heute in ihrem Körper zu Hause, denn sie ist in bewussten Kontakt zu ihren Gefühlen getreten.

OLIVIA ITEM

Als Kind wurde Lilian M. (\*) von mehreren Männern mehrfach sexuell missbraucht. Lilian, heute 33 Jahre, ist Mitarbeiterin, Nachbarin, Kollegin, Tochter und Lebenspartnerin. Gewalttraumatisierte Frauen und Männer – sie leben unter uns.

VON CLAUDIA HUTTER

In Graubünden wurden im vergangenen Jahr 684 Gewaltstraftaten verzeichnet. Ein Jahr zuvor waren es 669. Davon wurden 2012 93 Prozent der Fälle aufgeklärt, 2011 waren es 88 Prozent. Aufgeklärt im Sinne der Polizei. «Ich bin mir bewusst, dass wir nur mit der Spitze des Eisbergs konfrontiert sind», sagt Daniel Zinsli, stellvertretender Chef Kommunikation der Kantonspolizei Graubünden. «Da tut sich viel mehr, aber das bekommen wir gar nicht erst zu sehen.»

**2011 WURDEN ZWEI MENSCHEN** getötet in Graubünden, 2012 waren es vier. Mit elf Vergewaltigungen war die Polizei konfrontiert im vergangenen Jahr, mit neun im Vorjahr. Minutiös hält die Kantonspolizei die Anzahl Delikte für jede Kategorie fest, dazu auch die Anzahl geklärt und nicht geklärt Fälle. Unter der Rubrik «Häusliche Gewalt» finden sich stumme Zahlen, je nach Vorkommnissen mit kurzem, dann wieder mit langem gelben Diagramm-Balkchen versehen.

Für 2012 weist die Statistik 49 Drohungen aus, 43 Tötlichkeiten, 30 einfache Körperverletzungen, 13-mal Missbrauch einer Fernmeldeanlage, zwölf Nötigungen, elf Beschimpfungen, fünf Vergewaltigungen, vier sexuelle Nötigungen, drei Entführungen oder Freiheitsberaubungen, zwei sexuelle Hand-

lungen mit Kindern, eine schwere Körperverletzung. Alles fein säuberlich auf der Website der Kantonspolizei für jedermann abrufbar im Dossier «Polizeiliche Kriminalstatistik».

**WAS ABER MACHT GEWALT** wirklich mit einer Gesellschaft? Wie leben Gewaltbetroffene nach dem einschneidenden Erlebnis? Vor allem bei Gewalt, die im häuslichen Umfeld ausgeübt wird, sind die Beamten vorsichtig. «Hier brauchen wir viel Fingerspitzengefühl», sagt Zinsli. Dass die Familie längst kein heiliger Ort mehr ist, bestätigt er auf Anhieb. «Und ein rechtsfreier Raum ist sie schon gar nicht», fügt er rasch hinzu. Auf die Schätzung einer Dunkelziffer lässt sich der Routinier nicht hinaus. «Wir von der Polizei halten uns an Fakten.»

**ANDERS RAHUL GUPTA**, Co-Chefarzt Spezialpsychiatrie von den Psychiatrischen Diensten Graubünden. Gupta: «Rund zwei Prozent der Bevölkerung leiden an posttraumatischen Belastungsstörungen.» Die Dunkelziffer von Gewalthandlungen, die Menschen langjährig oder vielleicht auch lebenslang psychisch wie sozial beeinträchtigen, ist gemäss Gupta «sehr gross». Dennoch weiss der Psychiater aus Erfahrung, dass der menschliche Organismus erstaunlich viel aushält.

Der Fachmann unterscheidet zwischen Gewalt am Körper, an der Seele und in der Kommunikation. Letztere würde in ihrem alltäglichen Ausmass noch viel zu sehr unterschätzt. Selbst hat er es täglich mit gewaltbetroffenen Menschen zu tun. Dazu gehören kriegstraumatisierte Männer aus den Balkanstaaten oder in jüngster Zeit auch aus Afrika. Wie viele der 250 Betten der Psychiatrischen Dienste Graubünden an den beiden Standorten Chur und Beverin mit Gewaltbetroffenen belegt sind, weiss er dennoch nicht.

**LILIAN M. IST IN EINER** Bündner Gemeinde aufgewachsen und dort auch verwurzelt. Sie möchte ihre wahre Identität nicht preisgeben. Lilian hat eine lange Leidens- und Aufarbeitungsgeschichte hinter sich. Gewalt, unabhängig ihrer Form, macht die Seele kaputt. Sexuelle Gewalt – vor allem wiederholt und dies im Kindesalter – spaltet die Seele vom Körper geradezu ab.

Bereits im Alter von neun Jahren zeigten sich bei Lilian Essstörungen. Diese sollten sie fast über zwei Jahrzehnte begleiten, lähmen und gleichzeitig immer wieder aufpeitschen. Letztlich hielten sie Lilian vielleicht sogar davor ab, ihrer immer wiederkehrenden Sehnsucht, Suizid zu begehen, nachzugeben. Bulimie, Fressanfälle mit darauf folgendem Erbrechen, hiess die Diagnose.

Was darunter lag, der sexuelle Missbrauch an ihr als kleines Mädchen durch mehrere Täter, davon ein Mitglied der erweiterten Familie, blieb über viele Jahre hinweg im Dunkeln. Selbst ihre eigene Familie schien nichts von den Missbräuchen mitzubekommen. Das Kind begann aus Selbstschutz, die Ereignisse vom Bewusstsein abzuspalten. Trotzdem gelang es Lilian nach der Schule, eine Ausbildung im Tourismus zu machen. Sie war erfolgreich, Jobs fand sie in der ganzen Schweiz auf Anhieb.

**WAS DIE JUNGE FRAU** über Mittag oder abends nach der Arbeit tat, blieb geheim. Sie kotzte sich in bulimischen Schüben die Seele aus dem ungeliebten, verschmutzten Körper. Wieder und wieder. Regelmässige depressive Phasen zwangen sie in die Knie, die Einlieferung in eine Psychiatrische Klinik ausserhalb Graubündens im Alter von 26 Jahren wurde unumgänglich, Antidepressiva waren zu ständigen Lebensbegleiterinnen geworden. «Ich brauchte sie. Zusammen mit den Gesprächs- und später Körpertherapien haben sie mich am Le-

ben erhalten», sagt Lilian rückblickend. Flashbacks – kurze gedankliche und gefühlte Erinnerungen an die Missbräuche – stiegen in Form von Bildern hoch.

Doch erst ein ausgewiesener Traumatherapeut aus Bern, ihrem späteren Wohn- und Arbeitsort, half Lilian, sich Stück um Stück an ihre wahre Geschichte und damit an sich selbst heranzutasten und zu erinnern. Lilian: «In dieser Zeit war ich von einer tiefen Trauer begleitet.» Sie habe in einem intensiven Prozess dem Geschehenen Platz geben müssen. Nichts sei mehr abwendbar gewesen. «Das Puzzle in seinen Teilen zusammensetzen und annehmen, darum geht es», sinniert sie. Früher fühlte sie sich wertlos, «dreckig und grusig», isoliert von andern. Heute macht sie eine dreijährige Weiterbildung als Tanztherapeutin und -pädagogin an einem privaten Institut in Graubünden und arbeitet in einem Teilzeitpensum als kaufmännische Mitarbeiterin.

**DAS URVERTRAUEN INS LEBEN** hat sich die junge Frau mit aller Kraft zurückgeholt. «Ich wusste, da gibt es noch eine Lilian, die ist mehr. Die kann mehr. Die will mehr aus ihrem Leben machen.» – «Kein Mensch ist gleich, kein Trauma ist gleich», so lautet die Grundeinstellung Guptas. Ungesehen könne man Gewalterfahrungen nie machen. Aber Frieden herstellen, um loszulassen. Darum gehe es.

Wie hoch die Kosten für die Aufarbeitung von Gewaltdelikten und deren psychosoziale Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft und Wirtschaft sind, lässt sich nicht beziffern. Erst das bewusste und mutige Hinschauen, Benennen und Handeln – auch dort, wo verbale Gewalt auf Menschen niederprasselt – ist der Beginn von echtem Frieden.

(\* Name von der Redaktion geändert)

«Das Puzzle in seinen Teilen zusammensetzen und annehmen, darum geht es»

LILIAN M.